Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 88. **Dienstag, den 17. April.** **1877.**

Rudolf. Sonnen-Aufg. 5 U. 1 M. Unterg. 7 U 0 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang Morgens.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

16. April.

1711. † Joseph I., römisch-deutscher Kaiser, 1705—1711, * 26. Juli 1678 zu Wien, Sohn Kaiser Leopold's I.; † an Blattern ohne männliche Erben. Sein Nachfolger wurde sein Bruder Carl.

1813. Gefecht bei Langensalza. Die Preussen schlagen die Bayern.

1825. Handelsvertrag zwischen Preussen und Russland.

Politische Wochenübersicht.

Aus dem Schreiben des Reichskanzlers an den Reichstag geht hervor, daß die politische Krisis, in welche sich das Reich durch den beabsichtigten Rücktritt des Fürsten Bismarck plötzlich versetzt sah, vorläufig beseitigt ist. Mehr kann man nach der augenblicklichen Sachlage nicht behaupten, aber Vermuthungen — wenn sie sich als solche geben — sind nicht blos gestattet, sondern sogar berechtigt. Die „Nationalzeitung" findet „einen gewissen Parallelismus" zwischen dem Verlauf der Kanzlerkris und der Entwickelung der orientalischen Frage in deren jüngstem Abschnitt. „Vor andertbalb Wochen — so schreibt das Blatt — treffen an einem Tag der Abschluß des Londoner Protokolls und die Einreichung des Demissionsgesuches des Reichskanzlers zusammen. Seitdem haben sich jene zwei Ereignisse in geradezu entgegengesetzter Richtung weiter gebildet. Aus den Friedenshoffnungen des Londoner Protokolls ist in raschem Fortgange die nahezu unabwendbar scheinende Gefahr des Krieges erwachsen und gleichzeitig trat das Demissionsgesuch des Reichskanzlers immer mehr in den Hintergrund." Allerdings laufen die beiden Krisen in ihrer Entwickelung nebeneinander her, aber es wäre gefährlich die eine aus der anderen erklären zu wollen. In der Sitzung der nationalliberalen Fraktion des Reichstags wurde der Antrag, dem Reichskanzler öffentlich im Reichstage ein Vertrauensvotum zu ertheilen, abgelehnt, mit der Motivirung, daß Fürst Bismarck in Leitung seiner auswärtigen Politik überhaupt keines direkten Vertrauensvotums mehr bedürfe. Dagegen sei ein Vertrauensvotum für die innere Politik seitens des Reichskanzlers nicht angebracht, wo die liberale Majorität in letzter Zeit in so verschiedene Differenzen mit den Ansichten des Reichskanzlers gerathen sei. Der Reichstag hat am Dienstag seine Berathungen wieder aufgenommen und namentlich Wahlprüfungen, einige Gesetze für Elsaß-Lothringen und Theile des Etats erledigt. Am Freitag fand die Verhandlung über das Schreiben des Reichskanzlers betr. seine Beurlaubung statt.

Die Orientkrisis ist auf dem „kritischen Punkte" angelangt. Die Orientkrisis ist in der Krisis! Man hat zwar im Verlaufe eines Jahres oft gemeint und gehofft, die Entscheidung für unmittelbar bevorstehend halten zu dürfen und auch diesmal wäre es möglich, daß wir uns täuschen Aber die Wahrscheinlichkeit spricht nicht dafür. Der Belgrader Korrespondent der „Times" erfährt aus Bosnien, daß Truppen beständig in Serajewo ankommen und Proviant sowie Kriegsmaterial aus der Hauptstadt in den aufständischen Distrikten an der österreichischen Grenze vertheilt werden. Die Bosnier glauben, Montenegro werde die Feindseligkeiten gegen die Türkei beim Ablauf des Waffenstillstandes wieder beginnen. Der größere Theil der Truppen, die jüngst Serajowo passirten, sind Asiaten. Da die moslamitische Bevölkerung Bosniens gänzlich im Stande ist, die Insurgenten innerhalb deren Bergschluchten zu halten, würde diese Importation aus Asien andeuten, daß die türkische Regierung erwartet, auf etwas Furchtbareres als die Insurgentenbanden im nördlichen Bosnien zu stoßen. Neue Verordnungen sind in Serajewo veröffentlicht worden, welche alle nicht physisch untauglichen Muselmänner auffordern, Militärdienste zu leisten.

Das englische Parlament hat sich in der letzten Woche vorwiegend mit den Orientwirren beschäftigt. In der Unterhaussitzung vom 10. April lenkte Mr. Teylor, liberaler Abgeordneter für Leicester, die Aufmerksamkeit des Hauses auf das Bestehen der Prügelstrafe in der Marine. Er stellte den Antrag: es sei in der Meinung dieses Hauses die Zeit erschienen, wo die Prügelstrafe in der Marine abgeschafft werden sollte. Der Antrag wurde indeß, nachdem er vom Admiral Egerton bekämpft worden, mit 164 gegen 122 Stimmen abgelehnt.

In Italien gab sich am 5. d. Mts. eine aufständische Bewegung kund. Im Kreise Serretto Cannita, Provinz Benevent, marschirte eine Bande von sozialistischen Internationalisten, welche einige auf 30, andere auf über 60 angeben, gut versehen und ausgerüstet gegen die Berge, wie es scheint, mit der Idee, sich daselbst anderen Gruppen anzuschließen Unterwegs stieß sie auf eine Patrouille von 5 Carabiniere, richtete auf dieselben ihre Waffen und ergriff dann die Flucht. — In Florenz wollte man am 8. d. ein Meeting gegen das Fluchen und Lästern veranstalten, dasselbe wurde aber durch einen argen Skandal und durch einen Kampf zwischen Polizei und Pöbel gestört. Man scheint in der guten Stadt Florenz das Fluchen zu den Grundrechten zu rechnen. — Am Sonntag hieß es in Rom, der Papst sei plötzlich gestorben. Erst spät Abends wurde die Nachricht offiziell dementirt. Der Gesundheitszustand des Papstes ist jedenfalls sehr bedenklich. An demselben Morgen, an dem man die Nachricht von seinem Tode verbreitete, hatte der Papst einen großen Empfang abgehalten. Sein Aussehen zeigte eine vollständige Erschlaffung, gegen seine Gewohnheit fügte er dem kurzen Segen keinerlei Ansprache hinzu. Die Beine versagten vollständig ihren Dienst, er wurde deshalb auf einen Rollwagen an den Knieenden vorbeigefahren, der Arzt wich ihm keinen Augenblick von der Seite

In Spanien, wo sich die öffentliche Meinung fast ausschließlich damit beschäftigt, für den König Alfons untern den Töchtern der „durchlauchtigen Welt" Brautschau zu halten, obwohl die Sache gar nicht dringlich ist, sind die Kortes zum 25. April einberufen.

Reichstag.

21. Sitzung
vom 14. April.

Beginn der Sitzung 11 Uhr. Zunächst wurde die Berathung des Etats der Post- und Telegraphenverwaltung wieder aufgenommen. Abg. Lingens nimmt das Wort um verschiedene Klagen wegen Ueberbürdung von Beamten etc. vorzutragen. Generalpostmeister Dr. Stephan weist die Unbegründetheit nach und bemerkt, daß die Abgeordneten den Schreiben unzufriedener Beamten zu viel Ehre anthun, da sie nicht selten von entlassenen Beamten herrührten. Er persönlich gebe auf solche Schmähungen und Drohungen nichts mehr.

Abg. Frhr. von Schorlemer-Alst wünscht, daß der Generalpostmeister die Ehre der Postbeamten, die er zu schützen so sehr bemüht sich zeige, auch in Fällen wie die Kantecki-Angelegenheit zu wahren bestrebt sei. Sache des Generalpostmeisters sei es nicht, dem Hause vorzuschreiben, welche Briefe es zur Sprache bringen wolle, die vielen Klagen berechtigten doch zu der Annahme, daß dieselben zum großen Theile berechtigt seien. Der Generalpostmeister spricht nochmals die Bitte aus, durch die fortdauernden Angriffe nicht unerfüllbare Hoffnungen zu erregen. Was den Fall Kantecki betreffe, so werde sich ja Gelegenheit geben, sich darüber zu äußern, sobald der bezügliche Antrag zur Verhandlung komme. Bei der Etatsberathung es zu thun, halte er nicht für angezeigt, obgleich er Vieles gegen die Ausführungen des Vorredners vorbringen könnte.

Abg. Berger glaubt versichern zu können, daß die von ihm gestern angeführten Beschwerden von einem loyalen Beamten ausgehen. Generalpostmeister Stephan bemerkt, daß immerhin ein Beweis für die Wahrheit derselben nicht vorliege, und betont nochmals, daß jedem Beamten der Weg der Beschwerde durchaus nicht beschränkt werde.

Abg. Rittinghausen verwahrt sich dagegen, daß die Klagen der Postbeamten aus Provokation der Socialdemokraten hervorgegangen.

Abg. Dr. Lasker entwickelt, daß die Klagen der Postbeamten sich wahrscheinlich zum großen Theil auf die demokratische Organisation dieser Beamterkörperschaft zurückführen lassen.

Die akademisch Gebildeten zählten vielleicht nur nach Dutzenden. Erforderlich sei ein bestimmtes Reglement für die Erfordernisse der Vorbildung. Demnächst seien unerläßlich bestimmte Festsetzungen über die Anciennetät, damit so eine Stetigkeit für diese Beamtenkategorie geschaffen werde, deren Mangel zum Theil die Masse der Kläger zuzuschreiben sei. Ferner müsse die Kündigung, wo sie zulässig, nur da eintreten wo sie im Interesse der Disciplin erforderlich sei. Außerdem sei zu empfehlen, wenn Aenderungen eintreten, den Beamten wenigstens den Betrag ihres bisherigen Einkommens zu belassen. Für Gehaltserhöhungen im Hause zu sprechen, sei nicht zu empfehlen; aber der Postbeamte müsse sich als ein Material im Interesse des öffentlichen Dienstes betrachten, und darum müsse mit Rücksicht auf die schweren Lasten andererseits diesen Beamten auch von der Finanzverwaltung ein Mehr als anderen Beamten an Benefizien zugewendet werden. Schließlich wolle er aber nicht die Gelegenheit vorübergehen lassen, auch vor dem Lande auszusprechen, daß das Volk mit großer Befriedigung auf die Leistungen der Post blicke.

Abg. Windthorst äußert, daß von loyalen Beamten ihm Beschwerden zugegangen seien; ob sie begründet wären, wisse er freilich nicht. — Der

---

Zwei Frauenherzen.

Roman.

Nach Harriet Lewis, frei bearbeitet
von
Hermine Frankenstein.
(Fortsetzung.)

„Ich habe Sie augenblicklich erkannt," sagte Mrs. Margle geschäftig; „trotz Ihrer schwarzen Kleider und Ihres dichten Schleiers. Ich erkannte Sie an Ihrer Haltung, Ihrer Gestalt, Ihrem Gange, an Ihrer ganzen Erscheinung und ich war so erschrocken, daß ich noch ganz außer Athem bin. O, Miß — ich wollte sagen, Mrs. Desmond — wo sind Sie gewesen?"

„Ich war in vollständiger Sicherheit, Mrs. Margle, und bin ganz gesund. Wie geht es — Mr. Desmond?

Ihre Stimme bebte, als sie diese Frage stellte.

„Er ist nicht wohl. Wie könnte er es auch sein? Er ißt nicht und schläft nicht," sagte Mrs. Margle vorwurfsvoll. „Er verbringt seine ganze Zeit damit, Sie zu suchen. Ich glaube, er fürchtet immer, Sie werden sich das Leben nehmen. Er sieht sehr leidend aus, und ist so aufgeregt, daß er über jedes Geräusch erschrickt. Er bildet sich ein, Sie unlängst vom Fenster aus am Abend gesehen zu haben und läßt sich das von Niemandem ausreden. Er bringt jetzt alle Abende im Hause zu, um auf Sie zu warten. Mrs. Desmond, Sie haben ihn grausam behandelt."

Beryl schlug ihren Schleier zurück.

„Habe ich nicht auch gelitten?" fragte sie. „Schauen Sie mir in's Gesicht, Mrs. Margle. Sehe ich glücklich aus"?

Ach nein, sie sah nicht glücklich aus. Dieses Gesicht war so traurig und kummervoll, daß die Thränen in Mrs. Margle's Augen traten.

Beryl ließ den schützenden Schleier wieder fallen.

„Sie sehen, daß ich auch gelitten habe," sagte sie.

„Ja, ja! O, meine Liebe, was hat all' dieses Unheil hervorgerufen? Warum sind Sie an Ihrem Hochzeitstage von Mr. Desmond davongelaufen? Hatten Sie ihre Besinnung damals verloren?

„Nein, es war nicht das. Ich kann Ihnen hier nicht sagen, was mich gezwungen hat, zu gehen; aber es war besser, daß ich ging, als daß ich bei ihm geblieben wäre. Ich wußte es damals nicht, daß ich nicht frei war, Mrs. Desmond zu heirathen. Ich endeckte, daß ich einen entsetzlichen Irrthum begangen hatte und sah keinen andern Ausweg, als den, fortzugehen. Ich beklage Mr. Desmond's Geschick tief, aber ich bin nicht seine Gattin, und ich kann ihn nie wiedersehen."

„Nie?"

„Nie mehr!" sagte Beryl fest. „Er ist frei. Mit der Zeit wird er vielleicht ein anderes Mädchen heirathen, das er lieben wird. Ich bete täglich um Vergebung für das Unglück, das ich über ihn gebracht habe, und daß er mich vergessen möge."

„Meine Liebe," sagte Mrs. Margle, „das ist lauter Unsinn. Sie haben sich irgend etwas in den Kopf gesetzt, aber Mr. Desmond wird es Ihnen in kürzester Zeit ausreden. Es war sehr grausam von Ihnen, ihm davon zu gehen; aber er wird es ihnen nie zur Last legen, wenn Sie zu ihm zurückkehren wollen. Wenn Sie glauben, daß Ihre Heirath mit ihm ein Unrecht war, warum besprechen Sie die Sache nicht mit ihm? Er ist ein ehrenhafter junger Mann, mit festen Grundsätzen und wird seine Ueberzeugung nicht von seinen Gästen beeinflussen lassen. Setzen Sie nicht Ihre Meinung der der ganzen Welt entgegen, sondern lassen Sie sich rathen. Besprechen Sie sich mit Mr. Desmond und dem Advokaten, der so oft zu ihm kommt. Sie können versichert sein, daß die Beiden Sie kein Unrecht werden begehen lassen."

Ich weiß nicht, daß ich Recht habe, Mrs. Margle, und ich könnte den Schmerz nicht ertragen, Mr. Desmond wiederzusehen." Ich bin ihm jetzt nichts.

„Wer sagt das?" rief Mrs. Margle ganz außer sich, „wer sagt das? Nichts, einem Manne, der fast stirbt für Sie? Ich sage Ihnen, er wird nichts von all diesem Ihren Unsinn glauben. Aber wenn Sie dabei verharren wollten, von ihm getrennt zu bleiben, würde er über Sie wachen und Sorge für Sie tragen. Meine Liebe Sie müssen doch einsehen, daß dieses Leben Sie umbringt, oder glauben Sie, daß es recht und gut ist, wenn ein so junges Mädchen sich so durch die Welt schlägt."

„Tausende von jungen Mädchen müssen ebenso kämpfen, wie ich kämpfe."

„Gefällt es Ihnen?"

„O, nein, nein. Ich glaube. ich habe früher nie Jemanden beneidet; aber ich könnte jetzt alle die Gattinnen beneiden, welche ein Heim und einen Menschen haben, der sie liebt," sagte Beryl. „Es ist hart für ein Weib, so leben zu müssen,"

„Das meine ich auch," sagte Mrs. Margle finster, „Ich habe das Leben nicht weich und leicht gefunden. Welchen Kummer müssen Sie erst haben? Aber jetzt lassen Sie mich Sie zu Ihrer Pflicht überreden, Mrs. Desmond — zu Ihrem Gatten nach Hause zu gehen und ihm zu sagen, daß Sie unlängst nicht bei Sinnen waren, und ihn zu bitten, Alles zu vergessen und Ihnen zu verzeihen. Es giebt nicht viele Menschen, die so etwas vergeben, aber er wird es thun, und er wird Sie freudig zurücknehmen an sein Herz," fügte Mrs. Margle hinzu. „Also kommen Sie mit nach Hause, Mrs. Desmond, wie es einer braven, pflichttreuen Gattin ziemt."

„Nein, ich bin nicht Mr. Desmond's Gattin und ich werde nicht zu ihm zurückkehren. Welches Recht habe ich, seine Theilnahme zu beanspruchen? Sie wissen nicht Mrs. Margle, Sie können nicht wissen —"

„Ich weiß Eins," sagte die Frau, als Beryl inne hielt, „und das ist, daß ich Sie zu Ihrem Gatten zurückführen werde, und wenn ich einen Policemann zur Hülfe nehmen müßte. Sie scheinen nicht ganz klar bei Sinnen zu sein, Mrs. Desmond, und ob Sie es sind oder nicht, Ihr Gatte ist doch immer Ihr bester Beschützer."

Sie faßte Beryl noch fester und schaute die Straße auf und ab nach einem leeren Wagen. Sie waren jetzt in Regent-Street, inmitten der hin- und herwogenden Spaziergänger, und sie erregten keine besondere Aufmerksamkeit, als sie mit der Menge weiter wogten.

Plötzlich blieb Mrs. Margle auf dem Wege stehen und stieß einen Schrei des Erstaunens hervor.

„Was giebt's?" fragte Beryl.

„Sehen Sie — in dem Wagen dort!" rief Mrs. Margle. „Sehen Sie den großen Mann mit den rothen Haaren und demselben Barte? Schauen Sie schnell! Sehen Sie ihn?"

„Ja, ja," sagte Beryl zurückweichend, „ich sehe ihn."

„Welch' ein Verhängniß, daß ich ihn heute jetzt eben zum ersten Male nach neunzehn Jahren, sehe," rief Mrs. Margle, Beryl in ihrer Aufregung loslassend. „Wann ist er nach England

Generalpostmeister erklärt, daß die Laufbahn der Postbeamten ganz genau vorgeschrieben. Die Gehaltsaufbesserung erfolge nach dem Princip der Anciennetät. Das Interesse, welches der Reichstag diesem Etat durch seine gründlichen Berathungen beweise, werde ihm und seinen Mitarbeitern nur ein neuer Sporn sein, die für die Nation so wichtige Verwaltung weiter zu fördern.

Abg. Rittinghausen bestreitet, daß die Postbeamten, deren Interessen seine Partei zu schützen bestrebt sei, Anhänger der Sozialdemokratie seien.

Abg. Richter-Hagen freut sich konstatiren zu können, daß Abg. Rittinghausen mit seinem Specialkollegen Bebel in dieser Sache einen ganz abweichenden Standpunkt einnehme.

Es folgt: Etat für die Verwaltung der kaiserlichen Marine, soweit er an die Budget-Commission verwiesen war. Die Anträge der Commission betr. die fortdauernden Ausgaben werden genehmigt.

Abg. Wehrenpfennig begründet seinen Antrag: den bisherigen Wohnungsgeldzuschuß der Ingenieure beizuhalten. Der Chef der Admiralität erklärt daß die in Aussicht genommene Maßregel (Herabsetzung des Wohnungsgeldzuschusses) durchaus gerecht sei; der bisherige Zuschuß sei nur aus Versehen bewilligt worden.

Abg. Stumm gegen den Antrag Wehrenpfennig. Abg. Hänel ist der Ansicht, daß es nicht allein darauf ankäme, ob es angezeigt sei einen seit 5 Jahren bestehenden Gehaltssatz, jetzt herabzusetzen. An ein Versehen glaube er nicht. Der Antrag wird abgelehnt.

Bei Cap. 60. Art. 15 schlägt die Commission vor und das Haus beschließt, als erste Rate für den Bau der Corvette (Ersatz für die Hertha) nur 125,000 Mk statt 725,000 Mk zu bewilligen.

Es folgen die Einmaligen Augaben Cap. 7. die zum Theil ganz, zum Theil ermäßigt bewilligt werden. Der Bau eines Transportsdampfers wird abgelehnt mit 124 gegen 102 Stimmen. Vom Titel 31. (Unterbeamten- und Arbeiterwohnungen in Wilhelmshaven) werden 36,000 Mk abgesetzt, ebenso vom Titel 46 ein Betrag von 450,000 Mk; der Rest der Etats wird ohne Discussion erledigt.

Es folgt der Etat des Reichstags, zu welchem ein den Gehalt des Büreau-Directors betreffenden Antrag von Mitgliedern des Gesammtvorstandes des Reichstags eingebracht ist. Nach einer Begründung desselben durch Herrn von Vahl wird derselbe genehmigt.

Der Etat des Allgemeinen Pensionsfonds, der Eisenbahnverwaltung, Bankwesen, besonderer Beitrag von Elsaß-Lothringen veranlassen eine Debatte nicht.

Es folgt Mündlicher Bericht der Budget-Commission über die denselben zur Vorberathung überwiesenen Theile des Etats für das Reichskanzleramt. Es handelt sich zunächst um den Antrag von Behr-Schmoldow (10,000 Mk. zur Förderung der künstlichen Fischzucht. Abg Dr. von Wehrenpfennig beantragt Namens der Commission Ablehnung des Antrages. Es sprechen die Abgg. von Kardorff, v. Benda, Rickert, Richter-Hagen. Der Abg. v. Behr zieht seinen Antrag zurück. Der Abg. Kardorff nimmt denselben sofort auf. Der Antrag der Commission wird jedoch mit großer Majorität angenommen. (Bekanntlich wird der fragliche Beitrag aus den Dispositionsfonds geleistet.) — Cap. 8. Tit. 4 und 6 der fortdauernden Ausgaben werden nach kurzer Aeußerung des Referenten Abg. Wehrenpfennig genehmigt. Für die Bezeichnung des Titels 6 schlägt die Commission die Worte: Kosten chemischer Untersuchungen anstatt: „Die Kosten des Beitrags eines chemischen Laboratoriums" zu setzen. Es sprechen die Abgg. Dr. Wehrenpfennig, Dr. Reichensperger-Crefeld, Dr. Hirsch, Dr. Mendel u. der Präs. des Reichkanzleramts Hofmann, worauf die Discussion geschlossen wird.

Nächste Sitzung Montag Vorm. 11 Uhr. T. O. Gewerbliche Anträge. Schluß nach 5 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 14. April. Schon in der Reichstagssitzung vom 11. April, in welcher das Schreiben des Reichskanzlers betr. seine Beurlaubung zu Verlesung kam, erregte der Umstand, daß in demselben nur von dem „Reichskanzleramts-Präsidenten" nicht von der Person des Staatsministers Hofmann die Rede ist, eine ziemlich allgemeine Beachtung. Es fand dies die Deutung, daß die Stellvertretung des Staatsministers Hofmann eine „unpersönliche" ist — wie man sich in Frankreich ausdrücken würde. Heute geht nun schon das Gerücht, daß die Ersetzung des Staatsministers Hofmann durch den preußischen Finanzminister Camphausen in nähere Aussicht gezogen sei. Dieses Gerücht hat durch die gestrige Aeußerungen des Abg. von Bennigsen über eine Verbindung der Reichsfinanzverwaltung mit dem preußischen Finanzministerium Nahrung gefunden. Man will diese Aeußerung auf eine Inspiration des Fürsten Bismarck zurückführen, mit dem Herr von Bennigsen in den letzten Tagen konferirte.

— Ein hiesiges Blatt meldet: „Wie man hört, liegt es in der Absicht, eine Revision der Maß- und Gewichtsordnung für die nächste Session des Bundesraths und Reichstags vorzubereiten. Dieselbe wird hauptsächlich den Zweck verfolgen, einen Mittelweg zwischen dem jetzigen Zustande der festen Eichämter und dem Verifikateursystem herzustellen, wie es in Bayern und in den Rheinlanden eingeführt ist." Wir können auf Grund bester Information hinzufügen, daß die Vorschläge der Normaleichungskommission welche nicht blos den obigen Gegenstand, sondern die Gesammtrevision der Maß- und Gewichtsordnung bezwecken, dem Reichskanzleramt bereits seit längerer Zeit zur Prüfung vorliegen.

— Die Wahlprüfungskommission des Reichstags hat über die Wahl im 6. Berliner Wahlkreise, wo der Sozialdemokrat Hasenclever mit 21 Stimmen über die absolute Majorität gewählt worden ist, sehr gründliche Untersuchungen gepflogen. Als Kuriosum ist anzuführen, daß ein Wähler des genannten Wahlkreises für „Friedrich Wilhelm Kronprinz von Preußen und des deutschen Reichs" seine Stimme abgab. Die Stimme wurde in den Wahlakten — wie die Reichstagskommission erklärt — mit Unrecht für ungültig erklärt, weil sich auf dem Zettel zwei Namen befanden. Die Ermittelungen der Wahlprüfungskommission haben ergeben, daß Hasenclever thatsächlich 17 Stimmen unter der absoluten Majorität hat. Der Antrag der Kommission geht nunmehr dahin: die Wahl des Abgeordneten Redakteurs Wilh. Hasenclever aus Leipzig im sechsten Berliner Wahlkreise für ungültig zu erklären.

— Der höchste Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten erkannte in seiner heutigen Urtheilspublikation auf Amtsentsetzung des Posener Weihbischofs Janißewski sowohl in seiner Eigenschaft als Weihbischof wie als Domherr.

— In den nächsten Tagen schon sollen zur Verstärkung der im Mittelmeere befindlichen Schiffe der Kriegsmarine mehrere größere Panzerfahrzeuge in Dienst gestellt werden.

— Von der Geismühle bei Gappenach 9. April. Heute unternahm Bürgermeister Driesch in der Greismühle eine Haus-Untersuchung. Die Müllerin war anfänglich im Hause nicht zu finden. Der Müller sitzt schon länger in Untersuchungshaft. Endlich fand man die Frau im Keller versteckt, ebenso nach abermaligen längern Suchen die Wunderflasche. Die sonstige Beute, welche bei der vorgenommenen Haussuchung gemacht wurde, besteht in drei schweren Kisten Geld dem Ertrage des Wunderschwindels. Es sollen meistens Silbermünzen sein, sehr viele Thalerstücke, auch Nickel und wenig Kupfer. Schwere Lasten von Kerzen, welche die Pilger geopfert hatten, wurden in einem nahen Felsenkeller gefunden. Alle diese Gegenstände wurden mit Beschlag belegt, die Müllerin mit noch einigen anderen Personen zunächst nach Polch in Haft gebracht, um dann in das Untersuchungs-Gefängniß nach Koblenz zu wandern. Wie hartnäckig aber solche Personen die einmal einstudirte Rolle durchführen, erhellt daraus, daß die Müllerin bat, die Flasche doch zu versiegeln, damit die Muttergottes nicht entschlüpfe. So dürfte der Schwindel der Geismühle wohl zu seinem Ende gediehen sein.

Wiesbaden, 14. April. Der General der Infanterie von Voigts-Rheetz ist in der vergangenen Nacht hier gestorben.

Ausland.

Oesterreich. Wien 13. April Nach den in die Wege geleiteten Maßnahmen der Regierung läßt sich mit ziemlicher Sicherheit eine eingetretene Aenderung der Politik des Grafen Andrassy annehmen. Der Telegraph brachte heute über Triest die Meldung, daß in Pola täglich Lastenzüge eintreffen, welche Ausrüstungsmaterial für diese an Istriens Küste gelegene Festung enthalten. Es wird auch — heißt es ferner — an den Forts und Batterien fleißig gearbeitet und es sollen im Laufe der nächsten Tage mehrere Strandbatterien aufgeführt werden. Es hat also ganz den Anschein, als wolle Oesterreich seine abwartende Politik aufgeben und, im Falle zwischen Rußland und der Türkei der casus belli eintreten sollte, zu einer kriegerischen Aktion vorbereitet sein. Diese Ansicht findet eine erhöhte Bestätigung, wenn man mit ihr die Nachricht in Zusammenhang bringt, daß der Generalissmus der österreichischen Armee, Erzherzog Albrecht, dem Grafen Andrassy vor einigen Tagen einen Besuch abgestattet hat, nicht nur, um mit ihm über die Schlagfertigkeit des Heeres sich zu verständigen, sondern um ihn zu bestimmen, seinen (des Erzherzogs) annexionistischen Gedanken beizutreten, was ihm, wie man versichert, gelungen sein soll. Bringt man diese Nachricht mit der von Pola in einen ursächlichen Zusammenhang, so darf man wohl mit Bestimmtheit annehmen, daß Oesterreich bei einem etwaigen Ausbruche des Krieges diesmal nicht wie beim Krimmkriege, die Rolle des müßigen Zuschauers, der höchstens seine Grenzen besetzt, zu spielen gesonnen ist. Geschieht dies aber, so sind die weiteren Folgen unberechenbar denn da der Krieg durch solches Vorgehen nicht lokalisirt bleiben kann, so sind noch andere Gruppirungen zu erwarten, deren Tragweite sich vorläufig noch gar nicht übersehen läßt.

Wien, 14. April. Die „Neue freie Presse" meldet: Der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft sind Nachrichten zugegangen, nach welchen die Türken heute bei Kalafat den Brückenschlag über die Donau begonnen haben. Die Gesellschaft ließ diese Nachricht durch ihren Vertreter an der hiesigen Fruchtbörse mittheilen.

Frankreich. Paris, 13. April. An der Börse waren heute bereits Gerüchte verbreitet, die russische Armee habe den Pruth überschritten. In diplomatischen Kreisen dagegen ist man überzeugt, daß Rußland nichts überstürzen und sein Verfahren genau nach Maßgabe des Protokolls einrichten werde. Eine Uebereinstimmung hierin soll zwischen Rußland, Deutschland und Oesterreich auch erzielt und deshalb die Besetzung Bosniens durch Oesterreich ziemlich sicher sein. Mit der Kriegserklärung Rußlands wird zugleich ein Manifest an die europäischen Mächte erwartet, worin nochmals betont werden wird, daß Rußland keine Eroberungen, sondern durch die Besetzung der türkischen Provinzen nur die sichere Durchführung der Reformen bezwecke.

Großbritannien. London, 13. April. Im Unterhause antwortete Schatzkanzler Northcote auf eine Anfrage des Deputirten Holms, die Nachricht des „Nord," Lord Derby habe in einem nach Konstantinopel gesendeten Schreiben kategorisch erklärt, daß die Pforte in keiner Weise auf England rechnen dürfe, sei ohne Grund. Unterstaatssekretär Bourke erwiderte dem Deputirten Johnston, er sei ohne jede offizielle Mittheilung darüber, daß zum Aufstand reizende russi- Agenten in Bulgarien wahrgenommen worden seien. Hartington brachte seine für heute angekündigte Resolution ein und griff die Politik des Kabinetes heftig an, das an der gegenwärtigen Lage die Schuld trage und dafür verantwortlich erscheine.

— Im Oberhause erklärte der Staatssekretär Derby auf eine Anfrage Lord Granvilles, das Rundschreiben der Pforte sei ihm gestern zugestellt worden, er habe dasselbe auf den Tisch des Hauses niedergelegt. Seiner Ansicht nach habe dasselbe keinen befriedigenden Charakter und erscheine dasselbe nicht geeignet, eine friedliche Lösung herbeizuführen. Lord Granville zeigte darauf an, daß er nächsten Montag die Aufmerksomkeit des Hauses weiter auf den gedachten Gegenstand lenken werde.

— Nach Privatmittheilung aus Philadelphia soll die Regierung von Venezuela dem dortigen nordamerikanischen Ministerresidenten die Pässe zugestellt haben. — Die Blätter sprechen zum Theil noch die Hoffnung aus, es werde der Diplomatie gelingen, den Frieden trotz aller Gefährdung aufrecht zu erhalten, „Daily Telegraph" dagegen bezweifelt entschieden, daß die Diplomatie in dem gegenwärtigen Stadium noch etwas auszurichten vermöge.

Türkei In der „N. Fr. Pr." bespricht General Klapka die Kriegseventualitäten. Er beziffert die russische Heeresmacht in Bessarabien auf 260,000 Mann, von welchen 60 bis 70,000 Mann zur Deckung der Verbindungslinie und als Beobachtungskorps gegenüber den Donaufestungen zu verwenden sind und etwa 180,000 Mann zur Offensive bleiben. Die Stärke der türkischen Armee in Bulgarien beziffert der ungarische General für jetzt auf 200,000 Mann, im Verlauf des nächsten Monats auf 250,000 und fährt dann fort:

Wenn nun einerseits an taktischer Ausbildung und vollendet technischer Organisation die russische Armee mit Ausnahme ihrer Infanterie der türkischen auch überlegen sein mag, so hat andererseits die türkische alle Vortheile des Terrains und die vier stark befestigten Plätze von Silistria, Schumla, Varna und Rutschuk für sich, welch letztere ihren Bewegungen als ebenso viele Stützpunkte dienen und dieselben namhaft erleichtern.

Die Donaulinie selbst hat als Vertheidi-

---

zurückgekommen? Ich kann meinen Augen kaum trauen. Mrs. Desmond, dieser Mann ist Oberst Gray, Ihr eigener Vater!"

Beryl schaute dem eleganten Wagen wie verzaubert nach.

Der Mann, welchen Mrs. Margle ihr als Oberst Gray — ihren eigenen Vater — bezeichnet hatte, war Lord Hawkshurst.

Beryl kannte ihn nicht als den Grafen, aber sie erkannte ihn als den Herrn, den sie in Hawkshurst-House gesehen hatte.

„Dieser Mann mein Vater!" rief sie erstaunt aus.

„Ja, Miß, Ihr eigener Vater. Ich erkenne ihn an seinen rothen Haaren, dem großen Kopfe und dem wallenden rothen Barte. Er ist älter geworden, aber er hat sich nicht sehr verändert. Es scheint fast unmöglich, aber Ihr Vater ist plötzlich aufgetaucht. Das ist er — ich will es beschwören."

Sie schaute dem davonrollenden Wagen nach. Aber als er ihren Blicken entschwunden war, besann sie sich erschreckend auf ihre Gefangene.

Sie drehte sich rasch um und fand, daß Beryl ihre Zerstreutheit benutzt hatte und entschlüpft war.

Mrs. Margle begann sie überall zu suchen, aber Beryl blieb verschwunden, und die gute Frau war gezwungen, allein nach Hause zurückzukehren.

Beryl kehrte in ihre Wohnung zurück und hatte kaum ihre Straßenkleider abgelegt und sich an den Kamin gesetzt, um über die verhängnißvolle Entdeckung ihres Vaters nazudenken, als Mrs. Ravanagh mit finsterer und entschlossener Miene in's Zimmer trat.

„Ein Herr, welcher zu Kate sagte, er sei Ihr Cousin, war während Ihrer Abwesenheit hier und ließ diesen Brief zurück," sagte sie.

Beryl riß das Couvert auf. Der in demselben enthaltene Brief lautete:

„Beryl, ich muß Dich sprechen in einer sehr wichtigen Angelegenheit Morgen Abend um halbzehn Uhr komme ich wieder.
Dane."

Beryl zerknitterte den Brief in ihrer Hand und steckte ihn in die Tasche.

„Natürlich gehen Ihre Angelegenheiten nur Sie allein an und mich durchaus nicht," sagte Miß Ravanagh, „aber ich muß mich Ihnen gegenüber aussprechen. Der Herr war sehr hübsch, aber es war etwas in seinem Gesichte, was mir nicht gefiel. Ich möchte wissen, ob er Kate die Wahrheit sagte. Ist er wirklich Ihr Cousin?"

Beryl zögerte.

„Ihr Schweigen ist mir Antwort genug," sagte Mrs. Ravanagh. „Er ist nicht Ihr Cousin. O, Miß Star, warum sind Sie nicht so unschuldig und gut, als Sie scheinen?"

Die warmherzige Irländerin fing an zu weinen

„Sind Sie mir wirklich eine Freundin, Mrs. Ravanagh?" fragte Beryl.

„Ich bin es wirklich. Und wenn Sie mir jetzt sagen wollen, daß Alles in der Ordnung ist, will ich Ihnen noch immer glauben," sagte die brave Frau.

„Ich bin Ihrer Achtung würdig, Mrs. Ravanag," sagte Beryl ernst. „Ich bedarf einer Freundin. Ich will mich Ihnen gern anvertrauen," und ich glaube, Sie werden mein Vertrauen nie mißbrauchen."

„Nie — nie. Ich hoffe, ich werde etwas für Sie thun können, Miß Star; vielleicht finde ich irgend eine Stelle für Sie," sagte Mrs. Ravanagh, etwas zutraulicher. „Ich dachte heute an Sie, als ich in Hawkshurst-House in Park-Lane war —"

„In Hawkshourst-House?"

„Ja, es ist ein prachtvoller Palast und so großartig, daß man glauben möchte, die Leute müßten dort so glücklich sein, wie im Paradiese. Meine Cousine ist Haushälterin dort und lebt wie eine feine Dame. Der Graf ist seit einiger Zeit etwas leidend und beauftragte sie, ihm eine brave, gebildete Frau zu suchen, die ihm kleine Dienstleistungen verrichten könnte, und wenn Sie nicht zu jung wären, so glaube ich, daß das der beste Platz für Sie wäre. Es würde zu einer Anstellung anderswo führen."

„O, Mrs. Ravanagh," rief Beryl aufgeregt; „es ist der rechte Platz für mich. Ich muß dahin gehen — ich muß!"

„Aber Sie sind zu jung!" sagte Mrs. Ravanagh ganz erschrocken.

„Ich kann mich verkleiden, um älter zu erscheinen. Alle Geheimnisse meines Lebens sind in diesem Hause vereint. Ich kann eine Perrücke und Augengläser tragen und mir das Gesicht färben und Niemand wird mich dort erkennen. Hören Sie mich an, Miß Ravanagh."

In leidenschaftlicher Erregung erzählte Beryl ihre eigene und ihrer Mutter Geschichte Mrs. Ravanagh hörte ihr gespannt zu u. glaubte ihr jedes Wort.

„Ich habe jetzt nur noch einen Zweck im Leben," sagte Beryl zum Schlusse, „und der ist, den Namen meiner Mutter rein zu waschen. Ich würde gern meinen Vater kennen lernen, ohne daß er mich kennt. Helfen Sie mir, Mrs. Ravanagh. Ich habe den Muth, Dane Cangers täglich zu sehen und meine Verwandtschaft zu ihm nicht zu verrathen. Helfen Sie mir zu einer Verkleidung. Verschaffen Sie mir die Stelle und ich will Sie segnen mein Leben lang."

„Ich will es!" rief Mrs. Ravanagh warm aus. „Verlassen Sie sich darauf. Wenn mir meine Cousine diesen Gefallen verweigert, spreche ich nie wieder mit ihr. Ich will Ihnen morgen früh die Verkleidung verschaffen, meine Liebe, und wir gehen zusammen nach „Hawkshurst-House."

„Meine Cousine soll Sie dem Grafen vorstellen und für das Uebrige müssen Sie sorgen. Gebe Gott, daß wir den Namen der verstorbenen Dame rein waschen und Ihnen einen Freund und Beschützer geben können!"

---

38. Kapitel.

Ein gefahrvolles Ziel.

Da Mrs. Ravanagh Beryl's Plan, inmitten der Feinde des jungen Mädchens eine Anstellung zu suchen, gebilligt hatte, schickte sie sich an Beryl bei der Durchführung desselben mit allen ihr zu Gebote stehenden Fähigkeiten zu helfen.

Am selben Nachmittage noch ging die brave Irländerin aus, um die nothwendigsten Sachen für Beryl's Verkleidung zu kaufen.

In einem Damenkleidersalon kaufte sie auch eine Wittwenhanbe und einen für eine ältliche Frau passenden schwarzen Anzug An letzterem waren noch einige Aenderungen nothwendig, welche sie mit Beryl noch am selben Abend vornahm.

Am nächsten Morgen verkleidete sich Beryl mit Mrs. Ravanagh's Hülfe.

Mit einer unschädlichen Flüssigkeit färbte sie sich den Teint dunkel. Die Augenbraunen wurden geschwärzt und eine schwarze Perrücke legte sie sich um ihren Kopf.

Goldumränderte Augengläser, ein sehr einfaches schwarzes Kleid, eine dicht anschließende Wittwenhaube und eine weite, den Wuchs verbergende Jacke verwandelten das schlanke, zarte Mädchen in eine scheinbar ältliche Frau aus den besseren Ständen.

(Fortsetzung folgt.)

gungslinie nur eine relative Bedeutung; denn wollten die Türken den Strom seiner ganzen Länge nach von Widdin bis zur Mündung halten, so würden sie sich der Gefahr aussetzen, auf dem einen oder andern Punkte durchbrochen zu werden und einen Theil ihrer Streitkräfte abgeschnitten und vernichtet zu sehen. Es wäre dies besonders bei Eröffnung des Feldzuges von schwerwiegenden Folgen für die weiteren Kriegsereignisse, weil ein solcher Mißerfolg nothwendigerweise demoralisirend auf die Armee und das ganze Land zurückwirken müßte.

Von der Haltung Oesterreich-Ungarns wird es hauptsächlich abhängen, bis zu welcher Ausdehnung sich die russische Operationssphäre erstrecken wird.

Die in Rumänien befindlichen Eisenbahnen, die Haupt-Operationslinien einer vorrückenden russischen Armee, weisen darauf hin, wo dieselbe den Uebergang über die Donau bewerkstelligen wird. Dieser kann nun entweder zwischen Rustschuk und Silistria oder aber bei Galatz und Braila stattfinden. Der russische Oberfeldherr wird den Uebergang bei Braila und Galatz sehr wahrscheinlich dem viel gewagteren zwischen den beiden türkischen Festungen Rustschuk und Silistria vorziehen. Der Uebergang bei Braila gestattet es den Russen sich gleichzeitig des ganzen unteren Laufes der Donau bis zu deren Mündung zu bemächtigen, sich dort eine sichere Operations-Basis zu bilden und auf der großen Heerstraße, die in das Innere Bulgariens und von da nach Konstantinopel führt, weiter vorzurücken. Der Uebergang bei Braila-Galatz gestattet es ihnen überdies, mit ganzer Kraft die türkische Hauptmacht innerhalb des Festungsviereckes, Varna, Silistria, Rustschuk und Schumla aufzusuchen und dieselbe zur Annahme einer Hauptschlacht zu zwingen.

Entschließen sich die Russen zu dieser letzteren Operation, so sind sie gezwungen, mit ihrem rechten Flügel, längs der Donau vorrückend, Silistria zu cerniren, eventuell zu belagern und eine hinreichende Streitkraft zur Beobachtung von Rustschuck vorzuschieben. Von den russischen Streitkräften blieben dann zur Hauptaktion gegen Schumla und Varna 120,000 Mann übrig. Die zweite Hypothese wäre: wenn es sich die russische Armee zur Aufgabe stellte, in erster Reihe Silistria und Rustschuk zu belagern, um erst nach dem Fall dieser beiden Festungen direkt gegen Schumla vorzurücken. In diesem Falle müßte sie ihre Bewegung längs der Donau mit dem Gros der Armee fortsetzen und blos zur Deckung ihrer Flanke auf den nach Schumla und Varna führenden Straßen die nöthigen Seitenkräfte aufstellen. Während in dem ersterer Falle die Türken in einer großen Defensivschlacht sich mit den Russen zu messen Gelegenheit fänden, müßten sie in dem letztern selbst die Offensive ergreifen, um die beiden belagerten Festungen rechtzeitig zu entsetzen. Ob die Türken im Stande sein werden, diese letzte Operation durchzuführen, hängt von der Zahl der Truppen ab, welche sie in und bei Schumla im gegebenen Augenblicke zu konzentriren vermöchten. Bei Erwägung dieser Eventualitäten und bei der Nothwendigkeit der höchsten Kraftentwickelung auf dem östlichen Kriegsschauplatze erscheint die Aufstellung einer zu starken türkischen Streitmacht auf einem andern Punkt, wie ihre gegenwärtige Konzentrirung bei Widdin, als ein strategischer Fehler, auf dessen mögliche Folgen wir hier nicht eingehen wollen.

Konstantinopel, 13. April. Der Minister des Auswärtigen hat den Vertretern der Pforte im Auslande mitgetheilt: der Großvezier hat an den Fürsten von Montenegro folgendes Telegramm gerichtet: „Der Waffenstillstand zwischen der kaiserlichen Regierung und dem Fürsten von Montenegro erlischt heute. Die Friedensverhandlungen sind leider ohne Resultat geblieben. Ich glaube Ew. Hoheit davon in Kenntniß setzen zu müssen, daß die hohe Pforte beschlossen hat, den Waffenstillstand nicht zu erneuern oder zu verlängern. Edhem Pascha."

Provinzielles.

— Berichtigung. Der Remontemarkt in Graudenz ist nicht, wie wir in voriger Nummer irrthümlich angaben, am 28. Mai, sondern am 26. Mai cr. Die in Stuhm, Christburg und Rosenberg angekauften Pferde sind von den Verkäufern in das Remonte-Depot Pr. Mark auf ihre Kosten abzustellen, an den anderen Orten werden sie sofort bezahlt und abgenommen.

Culm, 13. April Die fliegende Fähre ist heute bei 12 Fuß Wasserstand in Betrieb gestellt. Ueber die Seitenarme wird mit Prähmen übergesetzt.

Marienburg, 13. April. Wie mitgetheilt wurde, hatten die Schüler der zweiten Klasse des hiesigen Lehrer-Seminars dem betr. Lehrer den Gehorsam verweigert, weil er sie angeblich beleidigt und es abgelehnt hatte, die Aeußerungen zurückzunehmen. Nachdem die eingeleitete, durch den Schulrath Siewert geführte Untersuchung stattgefunden, wurde derjenige Schüler, welcher den Lehrer ersucht hatte, die angeblich beleidigende Aeußerung zurückzunehmen, entlassen. In Folge dessen haben jetzt sämmtliche übrigen 22 Zöglinge dieser Klasse ihre Entlassung verlangt und 10 derselben bereits die Schule verlassen.

— An unserer Landwirtsschaftsschule ist mit Beginn des neuen Schuljahres die erste Fachklasse aufgesetzt worden, welche 6 Schüler zählt. Die gesammte Schülerzahl beträgt zur Zeit 151.

Soldau, 12. April. Behufs Besichtigung der Taxirung des durch das Hochwasser des Soldauflußes angerichteten Schadens an den Brücken und Inspicirung der Bauten auf dem Grenzbahnhof ist der Oberingenieur Herr Lent aus Berlin mittelst Extrazuges gestern hier eingetroffen. Sicherem Vernehmen nach wird das vorgekommene Unglück (der Zusammensturz bezw. die Beschädigung der Eisenbahnbrücken im Soldauthal) auf die rechtzeitige Eröffnung der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn keinen wesentlichen Einfluß haben. Es sind bereits über 100 Arbeiter und 2 Ingenieure mit der Fortschaffung der Ruinen und dem Wiederaufbau der Fundamente emsig beschäftig; auch ist schon die Dortmunder Union, da die Brückenlage aus Eisen hergestellt werden soll, mit der Lieferung von eisernen Trägern, Gittern 2c betraut worden. Zum 1. Juli c. hofft man die ganze Strecke von Marienburg bis Warschau dem öffentlichen Verkehr im ganzen Umfange übergeben zu können Die infolge kleiner Dammbrüche eingetretene Verkehrsstockung zwischen hier und Montowo ist schnell gehoben und die Güterzüge coursiren wieder bis Soldau. (A. Z.

— Der zu Stolp in Hinterpommen abzuhaltende und vom Minister jetzt genehmigte Wollmarkt ist auf den 14 Juni anberaumt.

Angerburg. Um dem Justizministerium entgegen zu kommen, daß unsere Stadt der Sitz eines Landgerichts werde, hat sich der Kreis erboten, 120,000 Mk zur Herstellung von geeigneten Beamtenwohnungen herzugeben und eine Deputation unter Vorsitz des Herrn Landrath nach Berlin gesandt, um diesen Vorschlag klar zu legen.

Locales.

— **Wasserleitung.** Die Röhren, in welchen das Trinkwasser aus der Quelle bei Lünette 6 nach dem Hofe der Defensions-Caserne geleitet werden soll, werden bereits angefahren und wird also die Leitung wohl in kurzer Zeit ausgeführt werden.

— **Brücke.** An dem Nothjoch behufs Herstellung der städtischen Brücke wird sehr eifrig gearbeitet, namentlich gerammt, das Wasser des Stromes ist bis auf 9 Fuß 10 Zoll gesunken und macht also bereits einen raschern Fortschritt der Arbeiten möglich.

— **Am Trunk verstorben.** In der Nacht vom 14. zum 15. wurde der Arbeiter Stollenbach auf der Culmer Vorstadt am Wege völlig betrunken gefunden, er sollte nach dem Polizei-Bureau und Gewahrsam gebracht werden, verstarb aber unterwegs und mußte also die Leiche nach der Todtenkammer geschafft werden.

— **Steinhaufen.** Von dem Fußsteige längs des Wallgrabens vor dem Bromberger Thor sind die zusammengefegten Erdhaufen seit 3 Tagen glücklich verschwunden, die dort aufgehäuften kleingehauenen Chausseesteine aber liegen noch immer fest und den Fußgängern sehr im Wege; wird denn nicht auch für deren Entfernung, sei es durch Verwendung, sei es durch anderweite Placirung, endlich gesorgt werden?

— **Trichinen.** Der hiesige Fleischbeschauer Herr C. Schröter sen. ist vor einigen Tagen von Strasburg a. d. Dr. aus um Zusendung von trichinenhaltigem Fleische ersucht worden, und hat diesem Verlangen auch sofort Folge leisten können. Wir berichten dies um daran die Mittheilung zu knüpfen, daß Herr Schröter jederzeit Fleisch vorrätbig hält, in welchem Trichinen sowohl in freiem als in verkapseltem Zustande zu sehen sind, welches also ein Mittel zur Belehrung über diese gefährlichen Geschöpfe bietet. Auswärtige Blätter, welche diese Notiz ihren Lesern mittheilen wollen, werden sich gewiß von verschiedenen Leuten Dank für die gebotene Gelegenheit zur Erwerbung einer solchen Kenntniß verdienen.

— **Bienenzucht.** In Nro. 78. der Zeitung wiesen wir auf die wichtige Forschung und Entdeckung, welche, für die Imkerwelt von großer Bedeutung, durch Herrn Gutsbesitzer Hilbert gemacht worden sind (veröffentlicht in dem „Bienenwirtschaftlichen Centralblatt") hin, durch welche er und andere durch Nachachtung seiner Belehrungen zu der evidenten Ueberzeugung gelangt sind, daß die bisher in der Bienenwirthschaft als entsetzlichste Calamität betrachtete und empfundene „Faulbrut" ihrer Schrecken durch zweckmäßige Mittel entkeidet werden kann. Nach einer Berichtigung der bisherigen Bezeichnung der „gutartigen Faulbrut", welche nur als das erste Stadium ein und derselben Krankheit zu betrachten ist, die aber auch durch die Arbeit der Bienen selbst, indem sie die durch Verkältung abgestorbene Brut rechtzeitig in genügender Art zum Stocke hinauswerfen, meist beseitigt werden kann, beginnt nach Herrn H's. Erfahrung die Gefahr der Contagiosität der Krankheit erst dann, wenn das Hinauswerfen der abgestorbenen Brut in den verschiedenen Entwickelungsstadien — Maden, Larven und Nymphen — in Folge Verlustes von Arbeitsbienen oder eingetretener rauher Witterung eine Störung und längere Verzögerung erleidet. Es bildet sich dann durch die Verwesung ein Leichengift aus, das schließlich auch giftig auf die später erzeugte Brutgeneration als Leichenferment fortwirke. Diese unheilvolle Nachwirkung besteht weniger in der mit Fäulnißgasen geschwängerten Luft, sondern darin, daß die Arbeitsbienen die flüssigen Bestandtheile aus den todten Maden und Larven (weniger aus Nymphen) in angeborener Gewohnheit aussaugen und diesen Leichensaft mit dem naturgemäß produzirten Futtersaft vermischt zur Ernährung der Brut verwenden. Diese Verwendung verbleibe ohne schädliche Folgen, so lange in der abgestorbenen und ausgesogenen Brut noch kein Leichenferment entwickelt sei, andernfalls aber tritt bei dieser Ernährung nicht nur Mangelhaftigkeit sondern geradezu Vergiftung ein, die unter Umständen den Untergang des Bienenstocks zur Folge haben kann. Ferner könne jedoch außer dem vorbezeichneten Hergange ohne Verkältung ein noch weit gefährlicheres Absterben der Brut stattfinden, wenn in Ermangelung von jungen Brutammen im Bien — z. B. bei spätem Brutansatz, bei langem Winter — alte abgelebte Bienen das Brutgeschäft zu versehen genöthigt sind, deren Futtersaftdrüsen ein qualitativ u. quantitativ mangelhaftes Futtersaftsekret erzeugen, zumal wenn es an den muskelbildenden Pollen gebricht. Zuweilen helfe die Natur auch selbst in diesem bedenklichen Falle noch, wenn in dieser Zeit besonders günstige (wir möchten hinzusetzen: regenerirende) Trachtverhältnisse eintreten.

Indem wir den weiteren ebenso interessanten als scharfsinnigen Ausführungen bei dem uns bemessenen Raume leider nicht folgen können, es hier ja auch nur unsere Aufgabe sein kann auf die Belehrungen in genannter Zeitschrift aufmerksam zu machen, glauben wir immer doch die Fundamente auskömmlich bezeichnet zu haben, von denen der Herr Verf. in seinen Forschungen ausgegangen ist und die sich als unumstößlich richtig in den von ihm und Anderen weiter gemachten Erfahrungen erwiesen haben. Es wird uns noch erübrigen, die von ihm mit entschiedenem Erfolge angewandten Heilmittel und deren Anwendungsweise zu nennen.

— **Diebstähle.** Die unverehl. Clara Papke, im Dienst bei einem hiesigen Fleischermeister hatte ihrer Brotherrschaft aus der verschlossenen Mädchenstube, nachdem sie den nicht fest schließenden Riegel mit den Fingern zurückgeschoben, einige Bekleidungsgegenstände im Gesammtwerth von 1 Mk. gestohlen und die Sachen in einem unverschlossenen Kasten auf dem Bodenraum aufbewahrt, wo sie aufgefunden und die P. deshalb zur Verantwortung gezogen wurde. — Die unverehelichte Antonie Schlagowska hatte einem anderen aus Bromberg zum Besuch seiner Eltern auf einige Tage hergekommenen Dienstmädchen ein Bündel mit Kleidungsstücke im Werth von ca. 2 Mk. 50 ₰. gestohlen und die Sachen theils sofort in eigenen Gebrauch genommen, theils unter einem Strohsacke versteckt. Die That und die Thäterin wurden bald ermittelt und die letztere zu Verantwortung gezogen.

— **Schwurgericht.** Für die zweite diesjährige Session des Schwurgerichts für die Kreise Thorn und Strasburg sind bis jetzt Termine bis zum Dienstag d. 24. April angesetzt und kommen zur Verhandlung folgende Anklagesachen: Montag den 16. April 1) Maschinist Fanselau aus Gr. Mocker, wissentlichen Gebrauch einer gefälschten Urkunde, 2) Arbeiter Treiche aus Gollub, schwerer Diebstahl im wiederholten Rückfall. — Dienstag den 17., unverehelichte Antonie Straßbourg aus Strasburg und Bäckermeister Senkpeil aus Culmsee, Meineid resp. Verleitung dazu. — Mittwoch den 18, Kathenpächter Burdanowski aus Kunzendorf, Einwohner Grabowski aus Kunzendorf, Schuhmacher Zubkowski aus Culmsee, schwerer Diebstahl. Donnerstag den 19., Kaufmann Bernstein aus Vandsburg, Wechselfälschung in 10 Fällen, Einwohner Maczkiewicz alias Sarnowski aus Zielen, einfacher und versuchter schwerer Diebstahl in wiederholtem Rückfall. — Freitag den 20., Einwohner Pawlowski aus Kl. Leszno, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Einwohner Makowki aus Niezywienz, Käthner Makowski, von ebenda, Einwohner Hinz aus Braunsrode, schweren Diebstahls im Rückfall, Wittwe Brick aus Mzanno, Betrug im wiederholten Rückfalle und Unterschlagung. — Sonnabend den 21., Arbeiter Wisniewski aus Lipowitz, schwerer Diebstähle. — Montag den 23., Besitzer von Ostrowski aus Besnica, wissentlicher Meineid. — Dienstag den 24., Tischlermeister Trenkel von hier, wissentlicher Meineid. Ob am 26. und weiter noch andere Sachen zur Verhandlung gelangen werden können wir zur Zeit noch nicht angeben.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 14. April.

Breslau, den 14. April (Albert Cohn).

Weizen weißer 18,30—20,10—22,00—23,40 Mk gelber 18,00—19,60—21,90—23,00 Mk per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 16,70 — 17,80 — 18,40 Mk galiz. 14,90 — 15,90 — 17,40 Mk. per 100 Kilo. — Gerste 12,00—13,00—13,60—14,70—16,00 Mk per 100 Kilo. — Hafer, 10,—12,30—12,80—13,80—14,60 Mk per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 12,50—14,—15, Mk Futtererbsen 12,00—13,00—14,00 Mk pro 100 Kilo — Mais (Kukuruz) 10,80—11,80—12,40 Mk. — Rapskuchen schles. 7,10—7,40 Mk per 50 Kilo. Kleesaat roth 32—39—48—52—65—77 Mk, weiß 30 — 40 — 46 — 50 — 60 — 66 Mk per 50 Kilo. Thymothé 18 — 22 — 26 — 28 per Mk Kilo.

Getreide-Markt.

Thorn, den 16. April. (Lissack & Wolff).

Weizen in Folge kriegerischer Aussichten zu steigenden Preisen gehandelt.

„ fein weiß-hochbunt: 220—222 Mk.
„ hellbunt u. bunt. 215—220 Mk.
„ ordinair 208—209 Mk.

Roggen etwas fester.

„ feine Dominialwaare 167 Mk.
„ gute Mittelwaare 164 Mk.
„ ordinair 160 Mk.

Hafer in feiner Waare.
zur Saat 160 Mk.

Erbsen 140 Mk.
Wicken 125—130 Mk.

Alles pro 1000 Kilo.

Rübkuchen pro 50 Kilo. 8,50 Mk.
Leinkuchen „ 8,50—9 Mk.

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 14. April.

Consolidirte Anleihe		4½%	101,75 bz.
do.	do. de 1876	4%	94,00 bz.
Staatsanleihe 4% verschied.			93,75 bz.
Staats-Schuldscheine		3½%	92,00 bz.
Ostpreußische Pfandbriefe		3½%	— —
do.	do.	4%	— —
do.	do.	4½%	101,00 bzB.
Pommersche	do.	3½%	81,00 G.
do.	do.	4%	93,00 bz.
do.	do.	4½%	101,25 bz.
Posensche neue	do.	4%	91,50 bz.
Westpr. Ritterschaft		3½%	81,00 B.
do.	do.	4%	92,25 bz.
do.	do.	4½%	100,20 bz.
do.	do. II. Serie	5%	104,00 bz.
do.	do.	4½%	— —
do.	Neulandsch.	4%	II. 92,25
do.	do.	4½%	II. 100,00
Pommersche Rentenbriefe		4%	93,10 bz.
Posensche	do.	4%	— —
Preußische	do.	4%	93,50 bz.

Börsen-Depesche

der Thorner Zeitung.

Berlin, den 16. April 1877

Fonds.	bewegt.	15./4.77.
Russ. Banknoten	230	230—20
Warschau 8 Tage	229—20	229—90
Poln. Pfandbr. 5%	64	64
Poln. Liquidationsbriefe	57	57
Westpreuss. do 4%	92	92—20
Westpreus. do. 4½%	99—70	100—20
Posener do. neue 4%	92	91—50
Oestr. Banknoten	157—80	157—30
Disconto Command. Anth.	94—75	95—40
Weizen, gelber:		
April-Mai	243—50	239—50
Sept. Okt.	230	227
Roggen:		
loco	174	171
April-Mai	174	172
Mai-Juni	172	169—50
Juni-Juli.	171—50	169
Rüböl.		
April-Mai	65—20	64—10
Septbr.-Octbr.	67—50	66—30
Spiritus.		
loco	54	54
April-Mai	54—60	54—40
Aug.-Septbr.	58—10	57—60
Reichs-Bank-Diskont		4
Lombardzinsfuss		5

Wasserstand den 15. April 10 Fuß 2 Zoll.
Wasserstand den 16. April 9 Fuß 9 Zoll.

Uebersicht der Witterung.

Das Barometer gestiegen im Westen, sehr stark im Norden, gefallen im Osten. Barometrisches Maximum über der Nordsee. Gradienten gering, daher überall leichte umlaufende Winde. Temperatur-Verhältnisse wenig geändert. Wetter ruhig und schön, nur in Süddeutschland regnerisch.

Hamburg, den 14. April.
Deutsche Seewarte.

Gestern Abend entriß uns der Tod unser liebes **Paulchen** im Alter von 9 Monaten.

Thorn, den 15. April 1877.

Rudnicki und Frau.

Bekanntmachung,

betreffend die Einführung von Rohrpostkarten mit bezahlter Antwort.

Mit der Rohrpost in Berlin können vom 20. April ab auch Postkarten mit bezahlter Antwort befördert werden. Die zu diesem Behufe hergestellten Doppelkarten sind vom bezeichneten Tage ab bei allen hiesigen Post- bez. Telegraphenämtern, sowie bei den amtlichen Verkaufsstellen für Postwerthzeichen, zum Betrage des Werthstempels von 50 Pf. käuflich zu haben.

Die Einführung der Rohrpostkarten mit bezahlter Antwort gilt einstweilen als Versuch. Falls daraus im Hinblick auf die Eigenthümlichkeit des Rohrpostbetriebes Unzuträglichkeiten entstehen sollten, bleibt die Zurückziehung vorbehalten.

Berlin W., den 12. April 1877.

Der General-Postmeister.

Kissner's Restauration.

Kl. Gerberstraße.

Dienstag, den 17. d. Mts.

Zur Einweihung meines neu ausgebauten Lokals

grosses

Concert

von den Mitgliedern der Streich-Kapelle des 61. Inft. Regts.

Da ich keine Kosten gescheut habe, um dem geehrten Publikum entgegen zu kommen, so lade ich ganz ergebenst ein.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Entree frei.

Kissner.

Kattune á ²/₃ Meter 25 Pf.,
Battiste 30 Pf.,
Barege 45 Pf.,
Bettdrilliche, beste Qual. 1 Mk.
Lyoner seidene Ripse 2,75 Mk.
Gardinen und Kleiderstoffe

zu Spottpreisen

sind zu haben **Hemplers Hôtel** 1. Etag.

W. Preibisch,

aus Schneidemühl.

Zu Einsegnungsgeschenken

ist mein **Gold- & Silberwaaren- u. Uhrenlager** mit den **modernsten** Gegenständen versehen und empfehle dasselbe der geneigten Beachtung.

M. Loewenson,

Goldarbeiter.

Breitestraße 51 neben **J. G Adolph.**

In meinem Verlage erschien:

Frauenleben.

Gedichte

von

Johanna

Eleg. gebunden mit Goldschnitt

Preis 2 Mark.

Als passendes Gelegenheitsgeschenk ist vorstehendes Werkchen sehr zu empfehlen, da diese Gedichte fast durchgängig nur Situationen des weiblichen und mütterlichen Lebens behandeln und sich dadurch sehr zu ihrem Vortheil von den Produkten anderer Dichterinnen unterscheiden, als diese in der Regel dem Wahn huldigen, es durchaus den Männern gleichthun und in der Lyrik das eigenthümliche Leben des Weibes verleugnen zu müssen.

Berthold Auerbach spendet der Dichterin (einer hiesigen Dame) Anerkennung und Lob und empfiehlt das Büchlein als finniges Geschenk für Damen.

Walter Lambeck.

Ausverkauf

sämmtlicher Mützen-Vorräthe unterm Kostenpreise. **W. Kutzner.**

Vorzügliches Pflaumenmus, per Pfd 25 Pf., sowie Catharinenpflaumen empfiehlt **S. Simon,**

Altst. Markt Nr. 289

Ergebene Anzeige.

O. Grünthal aus Berlin.

Einem geehrten Publikum hiermit zur gefl. Nachricht, daß ich mit einem **großen Lager der anerkannt besten und billigsten**

Berliner Schreibmaterialien, Galanterie-, Kurz- und Lederwaaren,

sowie mit einem großen Lager von

Nähmaterialien und Alltagsbedürfnissen

für Damen, als auch mit einem gut sortirten Lager von

Weißwaaren und Stickereien

hier eingetroffen bin und erlaube mir auf den in der „Ostdeutschen Zeitung“ beigelegten Preis-Courant gefl. aufmerksam zu machen.

Das Verkaufslokal befindet sich in

Hemplers Hôtel, 1 Treppe hoch, Zimmer Nr. 2.

Verkaufstage: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag, den 17., 18., 19. und 20. April cr.

also nicht wie irrthümlich auf meinem Preis-Courant angegeben von **Sonntag, den 15. d. Mts.** an.

Bei Einkäufen von 3 Mark gebe 1 St. feine Rosenseife gratis.

Hochachtungsvoll

O. Grünthal aus Berlin,

in Thorn: **Hemplers Hôtel, 1 Tr., Zimmer Nr. 2.**

Offerte für Wollsäcke

von

R. Deutschendorf & Co.,

Säcke-Fabrik, Danzig, Milchkannengasse 12.

1. Wollsäcke, extra schwer, Köper-Waare, 9, 10 11 Pfd., à 3,20 bis 3,75 M.
2. do. Tarpawling extra Qualität 7 bis 8½ Pfd. à 3,10 bis 3,50 M.
3. do. gewöhnl. Sackleinewand 10 bis 11 Pfd. à 3,25 bis 3,50 M.
4. do. leichte Hassians, guter Qualität, 4½ bis 5 Pfd. 1,80 bis 2,30 M.
5. do. für Schmutz-Wolle von 1,20 M. an.

Besonders machen wir auf die

schweren Köper-Säcke

aufmerksam, da diese an Reinheit und gutem Aussehen allen anderen schweren Säcken vorzuziehen sind.

Drillich-Säcke für Getreide und Mehl zu sehr billigen Preisen; Mehlversandt-Säcke und Säcke aller Art zu jedem Preise.

Signaturen gratis.

Proben in allen Sorten senden wir auf Wunsch zur Ansicht.

— Lieferung prompt und reell. —

Das Wäsche- und Leinen-Geschäft

von

A. Böhm

jetzt

Breite-Straße Nro. 146/47.

empfiehlt sein vollständig sortirtes Lager zu nachstehend billigen Preisen.

1. Dowlas von 28 Pf. die Elle an.
2. Shirting und Chiffon von 25 Pf.
3. Dimity in reizenden Dessins von 30 Pf.
4. Leinen und □Bezüge von 50 Pf.
5. Lakenleinen von 35 Pf.
6. Hemdenleinen das Stück zu 50 Ell. von 18 Mk.
7. Schürzen in den verschiedensten Genres für Damen, Mädchen und Kinder in Seide, Wolle, Piqué und Kattun.
8. Küchenhandtücher das Stück von 50 Ell. 9 Mark. Elle 20 Pf.
9. weiße Gesichtshandtücher die Elle 35 Pf.
10. Oberhemden, Kragen und Stulpen.

Beachtenswerth!

Elegante österreichische Pavillonstühle,

à Mark 4,25 pro Stück und zweckmäßige

hölzerne Garten-Klappstühle,

à Mark 4,50 per Stück, offeriren zur bevorstehenden Saison

H. Laasner u. Co. Kl Gerberstraße 15.

Grammatikalisches Wörterbuch.

Soeben erschien und ist durch **Walter Lambeck** zu beziehen:

Mir oder Mich?

oder

der unentbehrliche Rathgeber in der deutschen Sprache,

für Jeden, der ohne Kenntniß der grammatikalischen Regeln gerne richtig schreiben und sprechen will.

Ein praktisches Hülfswörterbuch

in alphabetischer Ordnung, durch Tausende von Beispielen aus dem gewöhnlichen Leben erläutert, und mit besonderer Rücksicht auf Schwierigkeiten, Zweifel, gangbare Fehler und namentlich den richtigen Gebrauch des Dativs und Accusativs (der Wörtchen mir, mich, Ihnen, Sie ihm, ihn, den, dem, vor, für, u. s. w.)

nebst einem Anhange:

Die Hauptregeln der deutschen Sprache

von

L. Dicke.

Fünfte Auflage.

Preis: Geheftet 1 Mk 50 Pf. Gebunden 1 Mk 70 Pf.

Obiges Buch ist zunächst für Leute bestimmt, die, um richtig deutsch schreiben und sprechen zu lernen, den trockenen, ermüdenden grammatikalischen Lehrgang scheuen, dann aber ist es auch namentlich für jeden in der deutschen Sprache Bewanderten ein wahrhaft unentbehrlicher und treuer Rathgeber, der bei zweifelhaften Fällen durch bloßes Nachschlagen leicht und rasch das Richtige an die Hand giebt.

Verlagsbuchhandlung von **Jul. Bagel** in Mülheim a. d. Ruhr.

NB Nach Orten, wo keine Buchhandlung besteht, sendet die obige Verlagsbuchhandlung bei Franco-Einsendung des Betrages in Freimarken Explare franco unter Kreuzband ab.

Permanente Billard-Ausstellung.

Marmor- u. Schiefer-Billards

von Mark 450 bis Mark 6000, sowie alle

Billard-Utensilien,

General-Depôt

der in allen Ländern prämiirten

Hart-Gummi-Billard-Bälle,

mit einem Jahre Garantie, empfiehlt die

Billard-Fabrik

August Wahsner,

Breslau, Weißgerberstr. 5.

Inhaber der höchsten Medaillen u. Diplome.

A vis. In nächsten Tagen stelle ich in Thorn persönlich ein Marmorbillard auf und werden Bestellungen für mich entgegengenommen in der Expedition der **Thorner Zeitung.**"

Der Obige.

Permanente Billard-Ausstellung.

Permanente Billard-Ausstellung.

Permanente Billard-Ausstellung.

Preußische Original-Loose

1. Klasse 156. Lotterie: ½ 84 Mk, ¼ 42 Mk (Preis für alle 4 Klassen: ½ 150 Mk ¼ 75 Mk), sowie Stettiner, Mecklenburger, Cassler, Quedlinburger, Königsberger und Hannover'sche Pferde-Loose à 3 Mk (je 11 Loose für 30 Mk) und Schleswig-Holstein'sche Kaufloose 4. Klasse á 6 Mk versendet gegen Baar-Einsendung des Betrages: *Carl Hahn*, in Berlin S. Kommandantenstraße 30.

Eine Sommerwohnung zu vermieth.; zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

2 Wohnungen von sogleich zu vermiethen Elisabethstr. 84.

Es dürfte für Jeden, namentlich aber für Kranke, welche in Zweifel darüber sind, was sie zur Beseitigung ihrer Leiden thun sollen, nicht uninteressant sein zu erfahren, daß in dem Büchelchen:

Oeffner Brief an Dr. Bruinsma

die in dem vielfach angezeigten Buche: „Dr. Airy's Naturheilmethode“ abgedruckten Atteste näher besprochen werden. — Wer sich davon überzeugen will was Wahres an den Attesten ist, der lasse sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig obigen Brief kommen, welche denselben auf Francoverlangen gratis und franco versendet.

Zur Confirmation

besonders empfehlenswerth

Abl, Lebenstrost.
Bogatzky, Schatzkästlein.
Carl Bormann, der Weg des Heils.
Julie Burow. In stillen Stunden.
Dieselbe. Herzensworte.
" Denksprüche.
" Blumen und Früchte.
Christus mein Leben.
Carl Gerok. Plamblätter.
Gott mit Dir.
Hammer. Leben und Heimat in Gott.
In einsamen Stunden. Erbauliches und Beschauliches in Liedern.
Kempis. Nachfolge Christi.
Lavater. Worte des Herzens.
Leben, frommes.
Löbe, Prüfungstafel.
Milde, Jungfrau Wesen und Wirken.
Minne, Fromm.
Opitz. Heilige Stunden eines Jünglings.
Derselbe. Heilige Stunden einer Jungfrau.
Reiche. Der Führer auf dem Lebenswege.
Rosenmüller. Mitgabe für das ganze Leben.
Schwartz. Stunden der Andacht.
Julius Sturm. Hausandacht in frommen Liedern unserer Tage für stille Morgen und Abend-Stunden.
Derselbe. Stille Andachts-Stunden.
Spieker. Emiliens Stunden der Andacht.
Christliche Morgen- und Abendandachten auf alle Tage des Jahres.
Spitta. Psalter und Harfe. Eine Sammlung christlicher Lieder.
Carl Sudhof. Weihestunden.
Witschel. Morgen- und Abendopfer, nebst anderen Gesängen.
Schocke. Stunden der Andacht.
etc. etc. etc.

Thorner- und Militär-Gesangbücher,

sämmtlich elegant gebunden, zu verschiedenen Preisen.

Vorräthig bei

Walter Lambeck.

Standes-Amt Thorn.

In der Zeit vom 7. bis 13. April 1877 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Herrmann Max, S. des Nagelschmieds Adolphe Droese. 2. Margarethe Charlotte, T. des Infanterie-Sergeanten Ferdinand Wittke. 3 Wilhelm, S. des Schuhmachers Carl Reimer. 4. Emil Carl, S. des Schneiders Anton Hinz. 5. Helene Agnes, T. des Arbeiters Johann Weckwerth. 6. Max Paul, S. des Wirthschafts-Inspektors Johann Preuß. 7. Leocadia Wanda, T. des Schuhmachermeisters Johann Sutorowski. 8. Max Richard Franz, S. Droschkenbesitzers Friedrich Hinz.

b. als gestorben:

1. Dienstmädchen Dorothea Tolkemit 58 J. alt. 2. Maria Magdalena Trebandt, 12 J. 5 M. alt. 3. Rentier Eduard Sponnagel, 75 J. 2 M. alt. 4. Auguste Wilhelmine, Tochter des Korbmachers August Swietochowski, 4 J. 2 M. alt. 5. Helene Tochter des Ackerpächters Joh. Dymski 1 J. alt. 6. Restaurateur Herrmann Budinski 47 J. 2 M. alt. 7. Arthur Herrmann Walter Sohn des Infantrie Feldwebels Friedrich Bahr 13 Tage alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Bahn-Assistent Friedrich Wilhelm Louis Plantz zu Bahnhof Creuz und Martha Erneftine Maria Knaak zu Thorn (Nst.) 2. Maurergeselle Franz Salesius Iglinski und Friederike Caroline Ziergolla, beide zu Thorn (Altst.) 3. Bötticher Friedrich Wilhelm Hermann Zimny und Marianna Piecek, beide zu Thorn (Altst.) 4. Sackträger Andreas Otrzykowsky und Veronika Koscinska, beide zu Thorn (Altst.) 5 Arbeiter Gottlieb Wilhelm Julius Manske und Johanna Ida Friederike Wallow, beide zu Zadtkow. 6. Schmiedemeister Carl Sonnenberg zu Jaegerndorf bei Mogilno und Wilhelmine Minkleh zu Thorn (Neust.)

d. ehelich sind verbunden:

1. Eisenbahnbeamter Constantin Leo Nehring zu Spandan und Amalie Marie Mathilde Julie Dietrich zu Thorn (Altst.) 2. Maschienenbauer Julius Martin Patzke und Adelheid Dorothea Meeske beide zu Thorn (Neust.). 3. Brückenauffeher Carl Janotte zu Thorn und verw. Anna Heinriette Minuth geb. Berschinski zu Mocker. 4. Kaufmann Theodor Herrmann Oskar Leetz und Olga Agnes Danielowski beide zu Thorn (Altst.) 5. Arbeiter Stanislaus Kosicki zu Mlyniec und Franziska Wisniewska zu Thorn.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**